

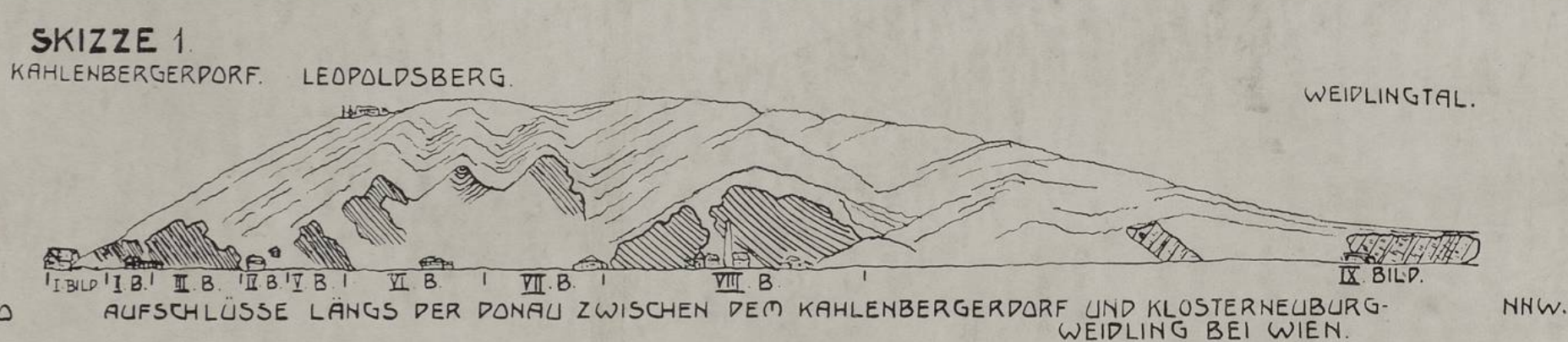
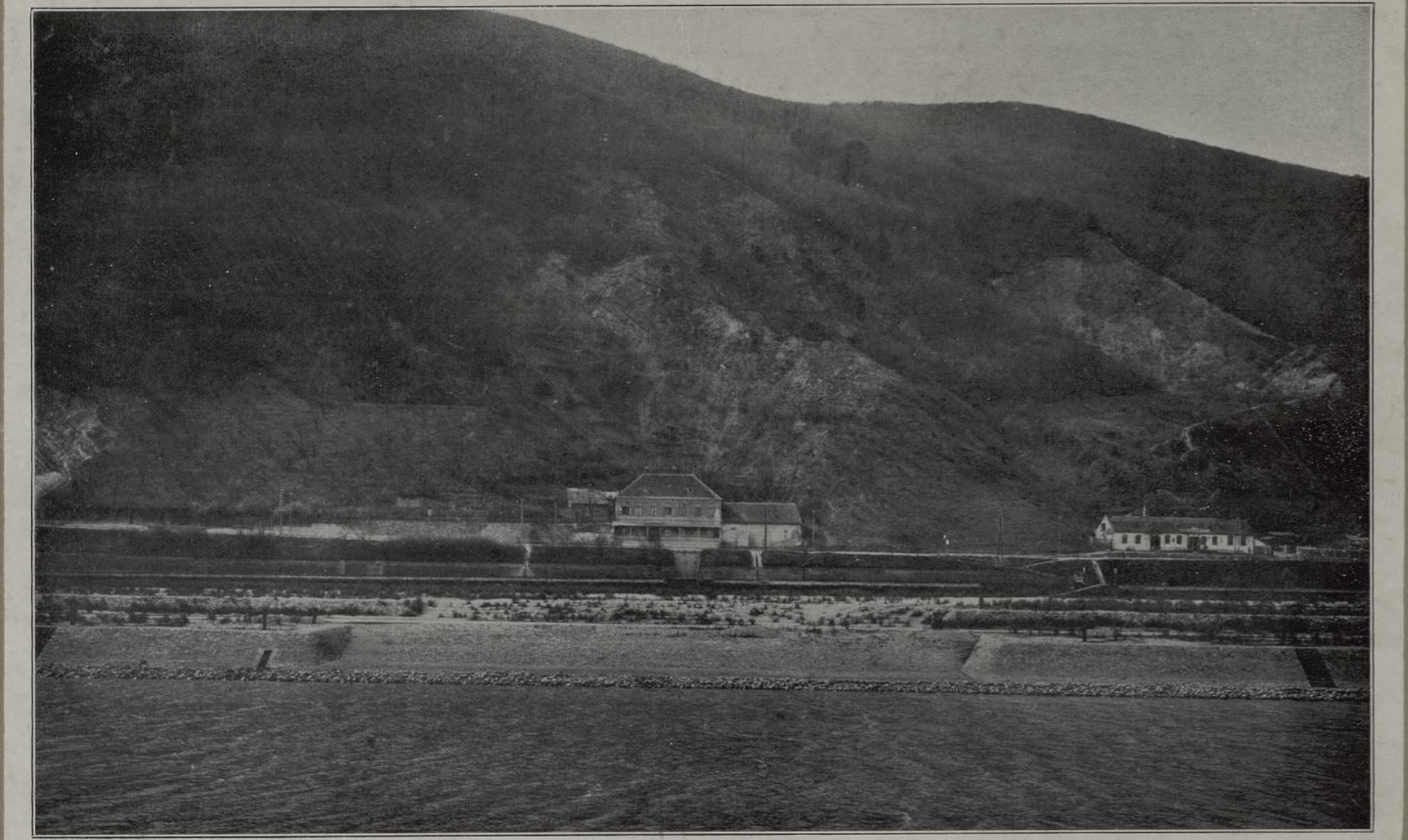
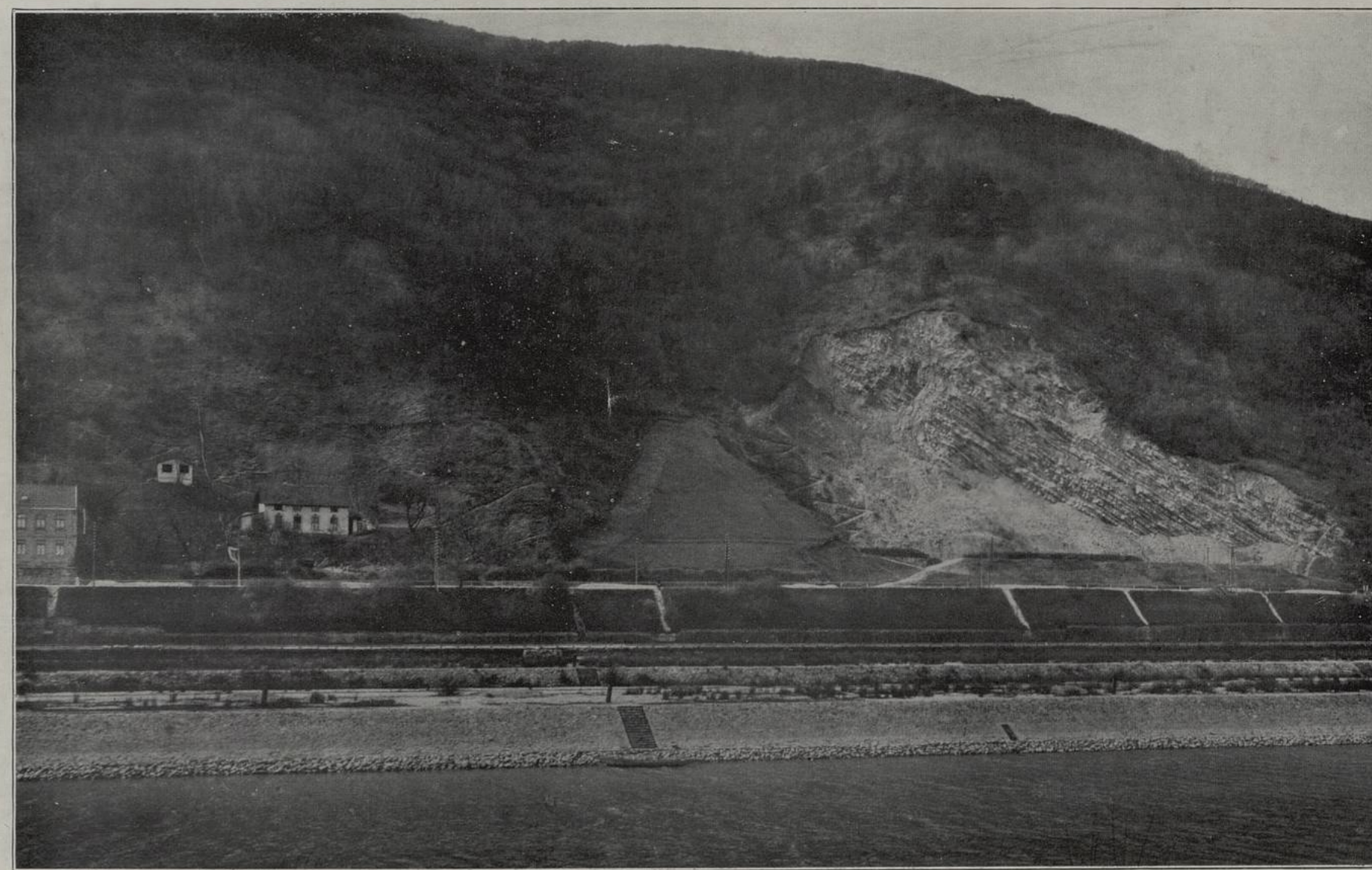
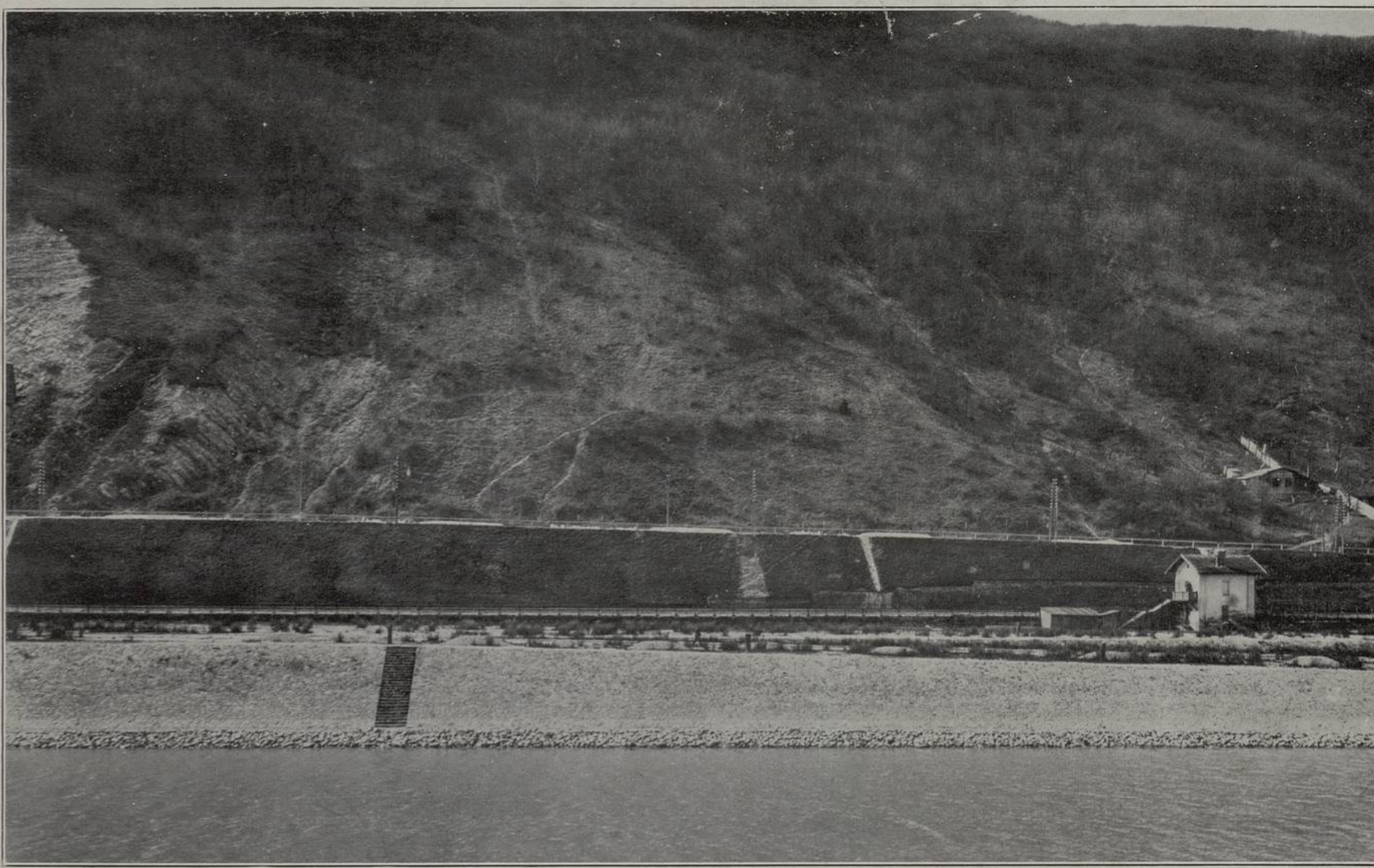
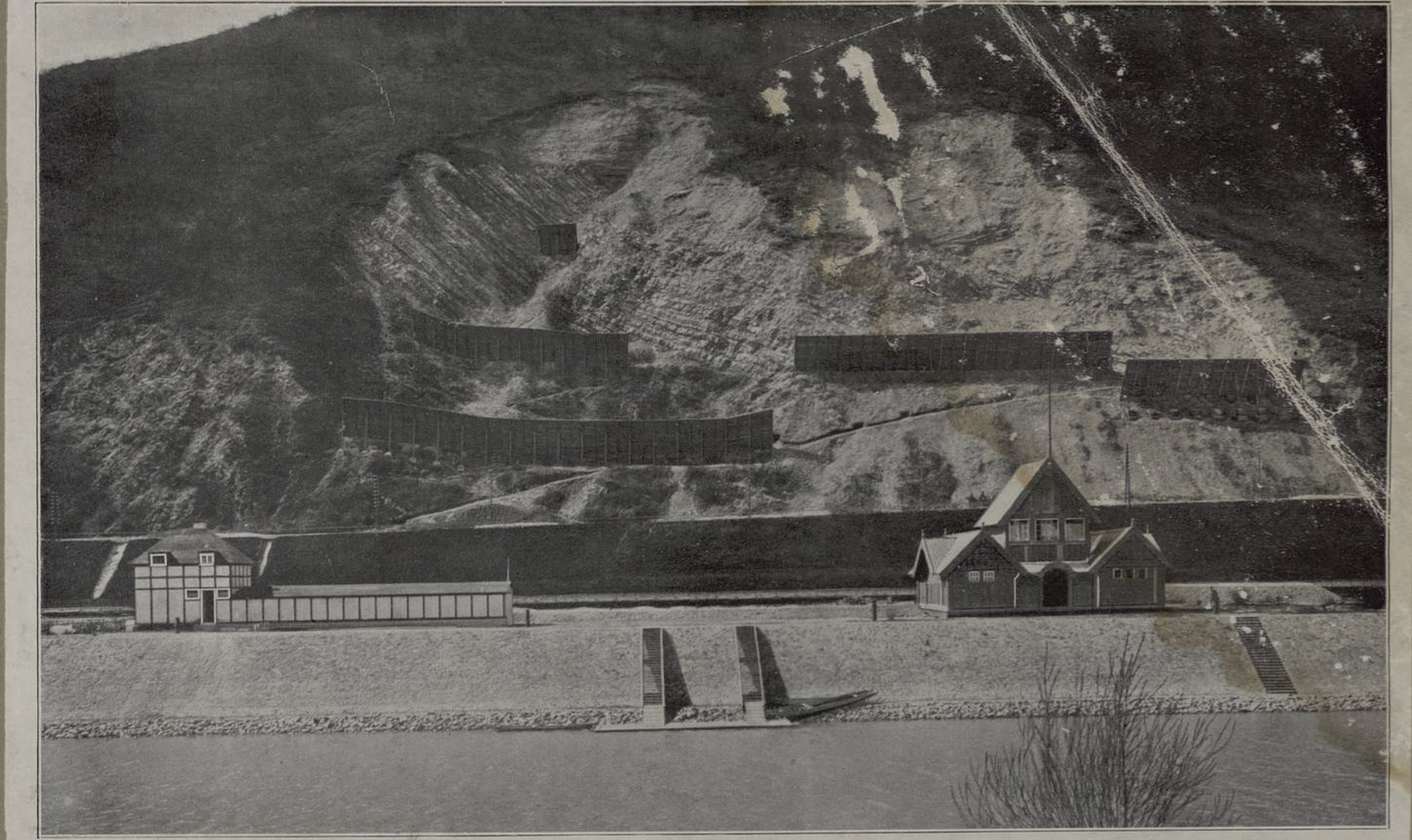
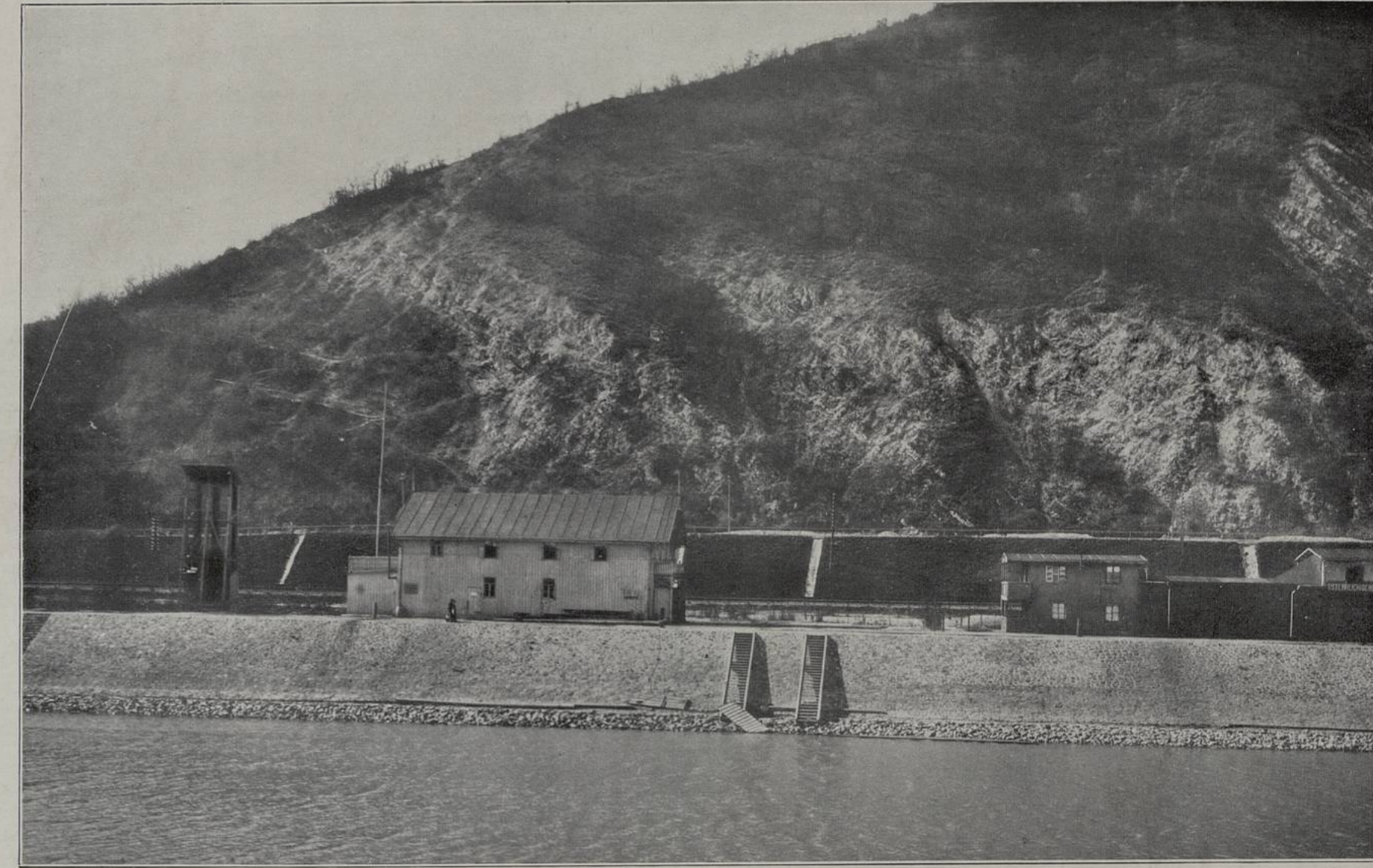
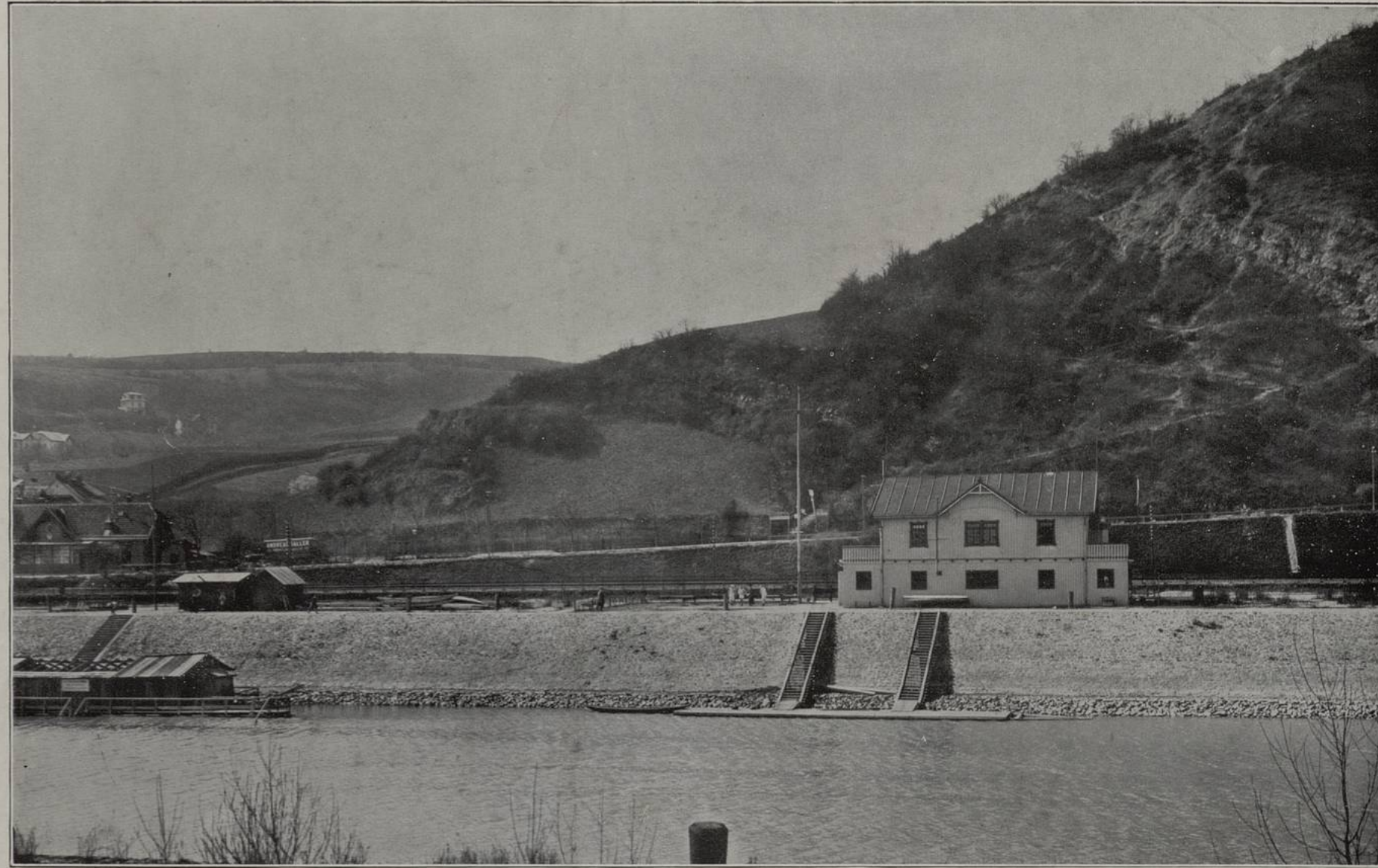
Geomorphologische Wandtafeln.

Herausgegeben von
Professor Karl Diwald in Wien.

III. Bau und Bild der Landschaft.

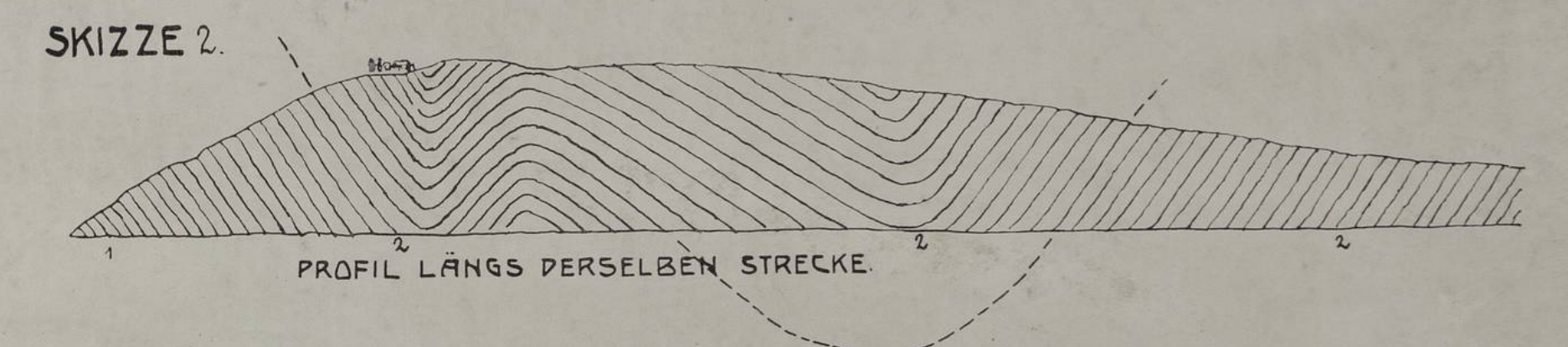
Tafel 2:

Das Faltengebirge.



Das Faltengebirge. Querschnitt durch den Wiener Wald zwischen Wien und Greifenstein an der Donau. (I. Teil: Strecke Kahlenbergdorf-Klosterneuburg-Weipling.) Der Wiener Wald setzt sich aus einer Reihe von Sandsteinen, Sand-schiefern und Kalkmergeln verschiedener Form und mannigfacher Übergänge zusammen, die als Flyschbildungen zusammengefaßt werden und vom Genfer See bis Wien als einzige Zone, die West- und Ostalpen gemeinsam ist, sich erstrecken. Die Donau durchbricht zwischen Greifenstein und Wien auf einer 15 km langen Strecke rechtwinklig dieses Gebirge, so daß C. M. Paul mit Recht den hiedurch bedingten Aufschluß ein Normalprofil durch den Wiener Wald genannt hat. Im vorliegenden Stück sind zunächst (Sk. 2 mit 1 bezeichnet) zumeist a) rotgefärbte Schiefer und Sandsteine (Lb. I) vertreten, dann wechseln b) dunkelgraue bis tiefschwarze, glänzende, feinkörnige Sandsteine mit dünnen Lagen von hellem Mergelkalk (sie zeigen in Lb. II, III und IV die schönen Schichten). Hieran schließen sich c) gelbliche Mergel mit weniger ausgeprägter Schichtung (Lb. VI, VII und VIII), die endlich d) von ungemein mächtigen Lagen (Bänken) eines sehr harten Sandsteines abgelöst werden (Sk. 2 mit 2 bez.). Die mit b) bezeichneten Schichten sind hart und setzen daher vorwiegend die höchsten Erhebungen zusammen, während die mit a) und c) gegebenen Gesteine mürbe und leicht zerbröckelnd, häufig Tiefenlinien bilden. Alle Gesteine sind typische Sedimentgesteine, und zwar Meeresablagerungen. Sie sind wie das Vorherrschende des Sandes, die Armut an tierischen Überresten — das sandige Wasser vertrugen nur wenige Meerestiere — der Reichtum an verkohlten Pflanzenüberresten (sogenanntem Häcksel) und das Auftreten von bernsteinartigem Harz be- weisen, in einem seichten Meere in nächster Nähe des Landes ge- bildet worden. Die Schichten in Lb. I-V senken sich (fallen) nach NNW, die in Lb. VI linke Hälfte ebenso, in der rechten Hälfte jedoch entgegen- gesetzt nach SSO, die Schichten neigen sich zueinander, sie bilden eine Mulde. Das Tälchen, das herabkommt, ist ein Muldentälchen¹⁾. In Lb. VII fallen die Schichten links nach SSO, rechts nach NNW. Sie bilden einen Sattel: Das Tälchen hier heißt daher Satteltälchen²⁾. In Lb. VIII fallen die Schichten wieder nach NNW, das hier herabkommende Tälchen zeigt rechts und links nur eine Art von Schichtfallen (einseitig geneigtes Schichten-Tälchen³⁾). Lb. IX zeigt wieder entgegengesetztes Fallen. Es bilden sonach die Schichten auf dieser Strecke zwei größere Schichtmulden, getrennt durch einen schmalen Schichtsattel (in Sk. 2 dargestellt). Gleichzeitig ergibt sich, daß die heu- tige Oberfläche mit dieser Stellung der Schichten nicht mehr übereinstimmt!

¹⁾ Auch Synklinalltal (syn = zusammen, kline = sich neigen). ²⁾ Auch Antiklinalltal (anti = entgegengesetzt). ³⁾ Auch Monoklinalltal (monos = ein, einseitig).



55(07)
DIW
g32

